Zur Pflege der Kunst

Michael Kurtz

Zusammenfassung

Schon vor gut hundert Jahren hat Rudolf Steiner darauf hingewiesen, dass das Leben in einer zunehmend technisierten Welt durch einen Vertiefungsprozess in den Künsten auszugleichen sei. Es wird gezeigt, wie dieser Impuls im 20. Jahrhundert von verschiedenen Künstlern aufgegriffen und interpretiert worden ist: Die Entfremdung von der Natur im technisch geprägten Alltag und Arbeitsleben fordert jedes Individuum heraus, sich selbst als soziales Kunstwerk aufzufassen und im Sinne der Menschwerdung schöpferische Kräfte in sich wachzurufen. Dieser Weg wird als ein langsames Fortschreiten charakterisiert.

Summary

Around a hundred years ago, Rudolf Steiner has pointed out the need to balance life in a more and more technical world by getting deeper involved in artistic activities. It will be shown how this impulse has been interpreted by different artists during the 20th century. The alienation from nature in a technologically dominated everyday life and working process, requires each individual to regard themselves as social works of art and to evoke creative powers. This path is characterised as slow progress.

Bei seinen verschiedenen Äusserungen zur Technik als einem notwendigen Evolutionsfaktor im Zeitalter der Bewusstseinsseele weist Rudolf Steiner einmal knapp und nachdrücklich darauf hin, dass hier die Künste eine neue Bedeutung erlangen werden: Vor den versammelten am Goetheanum schaffenden Künstlern sagt er im Winter 1914/15 in diesem Zusammenhang, dass die noch stetig wachsende Technologie durch einen neuen Vertiefungsprozess in den Künsten auszugleichen ist, um sich nicht in diesem technischen Milieu zu verlieren. Er spricht von einem Entwicklungsphänomen «des Weltenkarmas», dem nicht ausgewichen werden soll und sagt aphoristisch:

> *«Wenn wir durch das Weltenkarma in ein ganz besonders ahrimanisch wirkendes Milieu hineingestellt werden heute und unsere Seelenkraft stark machen müssen, um durch alle die Hindernisse, die uns von der ahrimanischen Geistigkeit kommen, dennoch den Weg in die geistigen Sphären zu finden, so braucht die menschliche Seele heute andere Unterstützungsmittel, als sie früher gebraucht hat. Und das hängt damit zusammen, dass auch die Kunst andere Wege einschlagen muss auf allen Gebieten.»*
>
> (*Steiner* 1914, S. 36)

Inzwischen ist im Januar 2016 auf dem Davoser Weltwirtschaftsgipfel die gegenwärtig anlaufende totale Digitalisierung der Wirtschaft und Gesellschaft als 4. Industrielle Revolution ausgerufen worden. Wo stehen wir heute, etwa 100 Jahre nach Steiners Beiträgen zum Thema? Was ist bisher geschehen, bzw. gegenwärtig in Bewegung?

Dass für unser «Leben in der technisierten Welt» den Künsten eine Bedeutung zukommt, ist zumeist noch gar nicht zur Kenntnis genommen worden. Es geht hier aber um ein künstlerisches Schaffen und Erleben aus einer tieferen Schicht des Menschen, um ein ins Geistige erweitertes, neues Verständnis des Künstlerischen; und das will bewusst ergriffen sein.

Was man heute Kunst nennt, ist ausserordentlich vielfältig, und der Gebrauch dieses Wortes ist im Verlauf des 20. Jahrhunderts inflationär geworden. Doch kann für die gegenwärtige Situation der Künste, insbesondere seit Ende des Zweiten Weltkriegs, ein weiterer aphoristischer Hinweis Steiners in Betracht gezogen werden, der sich zwar nicht direkt auf die Künste bezieht, aber darauf hinweist, dass seit Mitte des 20. Jahrhunderts eine neue Situation in der Evolution besteht, die den Menschen in eine grössere Verantwortung stellt, als in der Ära davor. Steiner sagt in einer scheinbaren Nebennote, als er im Dezember 1919 über den Menschen an der Schwelle zur geistigen Welt spricht:

> *«Diejenigen Kräfte der Menschheitsentwicklung, die den Menschen unbewusst geleitet haben, so dass er hat vorwärtskommen können, sie sind erschöpft und erschöpfen sich ganz bis zur Mitte des Jahrhunderts, approximativ gesprochen. Aus den Tiefen der Seelen müssen die neuen Kräfte heraufgeholt werden. Und einsehen muss der Mensch, wie er in den Tiefen seiner Seele zusammenhängt mit den Wurzeln des geistigen Lebens.»*
>
> (*Steiner* 1919, S. 199)

Diese Aussage selbst und ihre mögliche Beziehung zu den Künsten seit 1950 erfordert sicherlich eine gründliche Untersuchung. Doch auf Folgendes sei hier hingewiesen: Es lebte in den Künsten um die Mitte des 20. Jahrhunderts ein eigenartiges Nebeneinander von grosser Offenheit einerseits, und Verödung und Leere auf der anderen Seite. In den USA, um ein Beispiel zu nennen, zeigte sich letzteres in der Malerei durch monochrome weisse oder auch schwarze Leinwände, in der Musik durch Werke, in denen kein einziger Ton erklingt, oder auch gar keine Note aufgeschrieben ist. Die grosse Offenheit, wenn man da auf Mitteleuropa blickt, war zweifellos bedingt durch die grausamen Erfahrungen des Dritten Reiches. Eine junge Künstlergeneration machte damals Tabula rasa mit dem Vergangenen, und